

denkmale. im landkreis mittelsachsen.

*Aussichtsturm Striegestal
bei Böhrißen*



mittelsachsen

mitten im leben. mitten in sachsen.



Inhaltsverzeichnis	Seite
Vorwort Matthias Damm	3
Aus dem Dornröschenschlaf wach geküsst <i>Helmut Bunde</i>	4
Den Menschen zur Freude und der Region zur Zierde <i>Carola Bunde, geb. Leonhardt</i>	8
Geschichtliche Betrachtung der Firma Leonhardt in Hainichen und Böhrigen..... <i>Carola Bunde, geb. Leonhardt</i>	12
Akteure, die mitgeholfen haben <i>Matthias Zimmer</i>	16
Das Vereinsleben „Aussichtsturm Striegistal“ <i>Matthias Zimmer</i>	20

Sehr geehrte Damen und Herren,

nach dem Zusammenfluss der Kleinen und der Großen Striegis zur Vereinigten Striegis öffnet sich eine breite Aue. An einem weiten Striegisbogen, umgeben von bewaldeten Talhängen und aussichtsreichen Höhen, befindet sich der Ort Böhrigen.

Das 1183 erstmals urkundlich erwähnte Böhrigen gehörte zum Kloster Altzella, das eine Schmelzhütte zur Verarbeitung der Silbererze aus dem nahe gelegenen Gersdorf im Ort betrieb. Mitte des 19. Jahrhunderts wurde Böhrigen von einer rasanten Industrialisierungswelle durch Ansiedlungen von Textilunternehmen erfasst. 1834 lebten in dem einstigen Bauerndorf 93 Einwohner. 1871 war das sich zum Industriedorf entwickelnde Böhrigen bereits auf mehr als 1 000 Einwohner angewachsen und 1874 wurde es durch die Eisenbahn erschlossen.

Einer der Träger der prosperierenden wirtschaftlichen Entwicklung war die Unternehmerfamilie Leonhardt aus Hainichen, die eine Zweigfabrik in Böhrigen gründete. Carl Gustav Leonhardt (1845 bis 1903) ließ sich dauerhaft in Böhrigen nieder, errichtete eine stattliche Villa und trat als Mäzen in Erscheinung. Leonhardt war es auch, der die landschaftliche Schönheit des Striegistales und seiner Umgebung erkannte und erschloss. Seinem Wirken ist die Errichtung des Leonhardt'schen Turms auf einer aussichtsreichen Höhe östlich des Ortes zu verdanken.

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde der Aussichtsturm stark vernachlässigt und dem Verfall preisgegeben. Im Jahre 2009 fanden sich engagierte Bürger zum Verein „Aussichtsturm Striegistal e. V.“ zusammen. Die Mitglieder schafften es, den ruinösen Turmbau innerhalb von nur zwei Jahren mit großem persönlichem und finanziellem Aufwand denkmalgerecht zu sanieren. Mit der Eröffnung des Turms im Jahre 2011 wurde die Region um einen touristischen Anziehungspunkt und kulturellen Veranstaltungsort bereichert.

Das Heft ist eine willkommene Anregung, die landschaftlichen Reize des Striegistales zu entdecken und die sich vom Aussichtsturm Striegistal bietenden Fernblicke zu genießen.

Ihr Landrat



Matthias Damm

Mittelsachsen im September 2016

Impressum

Herausgeber:

Landratsamt Mittelsachsen mit Unterstützung
der Autoren sowie des Kulturraumes
Erzgebirge-Mittelsachsen und der Stiftung für
Kunst und Kultur der Sparkasse Mittelsachsen

Design & Druck:

Druckerei Dämmig, Chemnitz

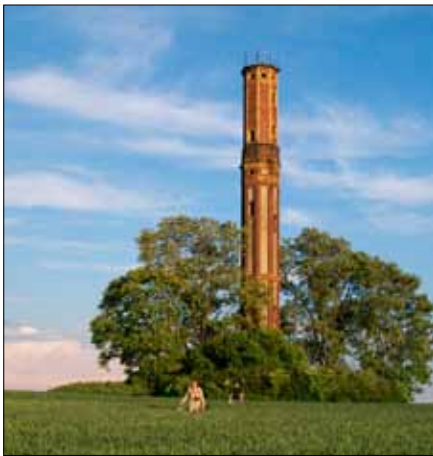
Erschienen im September 2016
Alle Rechte vorbehalten.

Aus dem Dornröschenschlaf wach geküsst

Mitten in einem großen Feld steht ein Turm eingewachsen und umhüllt von stacheligen Robinien, Dornen- und Holunderbüschen sowie Gestrüpp ohne Zugangswege - scheinbar verlassen.

Der Turm selbst - ohne Geländer, ohne Fenster, ohne Tür und teilweise fehlenden bzw. defekten Treppenstufen. Im oberen Bereich klafft ein größeres Loch neben einem Fenster im Mauerwerk. Aufgrund fehlender Fenster und Ausstiegsluke können Regen und Schnee ungehindert in den Turm eindringen und die Bausubstanz zermürben. Gravierende Schäden entstehen über Jahrzehnte durch Vandalismus.

Der Turm ist vom Ort Böhrigen aus sichtbar, aber es führt kein Weg mehr zu ihm hin. Ursprünglich gab es zwei



Turm auf dem Feld vor der Sanierung 02.06.2009 –
Bildquelle: Carola Bunde

Wege zum Turm, die zu Zeiten der LPG in Ackerland umgewandelt wurden.

Es bestand der Wunsch in Böhrigen, besonders zu den 825 Jahrfeierlichkeiten des Ortes im Jahr 2008, den Turm der Öffentlichkeit wieder zugänglich zu machen. Damit dies gelingen konnte, sollte ein Verein gegründet werden. Nach einem Zeitungsaufruf fanden sich viele Interessierte und so konnte am 16. April 2009 der Verein „Aussichtsturm Striegistal e. V. – Verein zur Nutzbarmachung des Leonhardt'schen Aussichtsturms bei Böhrigen“ mit 33 Mitgliedern gegründet werden.

Allen war klar, eine Sanierung und Nutzbarmachung kann nur gemeinsam mit Unterstützung der Gemeinde, des Denkmalamtes und vieler Freiwilliger aus den angrenzenden Orten und am Turm interessierten Bürgern mit viel Eigenleistung und Spenden gelingen.

Ein ehrgeiziges Ziel, das von Einigen skeptisch beäugt wurde, da der Turm 40 Jahre verweist und verlassen sowie ohne Zugangsweg war. Alle bisherigen Versuche einer Rettung nach der politischen Wende blieben bisher ohne Erfolg. Ein erster Arbeitseinsatz am Turm mit dringenden Sicherungsarbeiten wurde am 2. Juni 2009 durchgeführt. Nach einem ca. 500 m langen Marsch querfeld-ein, bahnten wir uns einen Weg durch das Gestrüpp bis zum Eingang des Tur-

mes. Zuerst wurde der wilde Bewuchs gelichtet und der Eingangsbereich gesichert. Erst als das Feld abgeerntet war, konnten wegen der fehlenden Zugangswege die Sicherungsarbeiten fortgesetzt werden.

Der Verein schloss mit der Gemeinde Striegistal, der Eigentümerin des Turmes, einen Pachtvertrag für die Nutzung und Sanierung des Turmes. Der nächste Arbeitseinsatz am 12. September 2009 schaffte Baufreiheit für die Aufstellung des Gerüsts Ende September. Das Denkmalamt des Landkreises Mittelsachsen hatte kurzfristig für 2009 noch Mittel zur Notsicherung des Turmes im Umfang von 23.000 Euro bewilligt, so dass die Arbeiten Anfang Oktober 2009 beginnen konnten. Von der Gemeinde Striegistal kamen 10.000 Euro für die Sanierung, so dass die Eigenmittel mit zusätzlichen 3.000 Euro an Spenden gesichert war.

Ende Oktober waren zur Sicherung des Turmes die Betonarbeiten am Kopf des Turmes einschließlich der denkmalgerechten Erneuerung des Klinkermauer-



Schäden im oberen Bereich des Turm – Frühjahr 2009 -
Bildquelle: Helmut Bunde

werkes im oberen Teil abgeschlossen. Am 31. Oktober 2009 fand ein Herbstfest mit Feuer am Turm mit ca. 200 Besuchern statt, wo erstmals für die Öffentlichkeit die Möglichkeit bestand, die Fortschritte der Sanierung am Turm von Nahem zu betrachten. Die Zahl der Mitglieder stieg auf 58 und es wurden finanzielle Patenschaften für die Neuanfertigung der Fenster und Holzspindel-treppe übernommen. Die Gerüstfirma Gemeinhardt aus Roßwein ließ das Gerüst kostenlos von Januar bis einschließlich März 2010 stehen, so dass Mitglieder und Freunde des Vereins in Eigenleistung viele Arbeiten, wie z.B. das Säubern und Verfugen der Klinker durchführen konnten.

Der Verbindungsweg zwischen der Feldstraße und der Straße zwischen Etdorf und Berbersdorf war glücklicherweise noch im Grundbuch eingetragen und die Gemeinde beantragte hierfür Fördermittel für Ortsverbindungsstraßen, sodass direkter Zugang wieder möglich wurde. Mitte April 2010 wurde der Fahnenmast aufgestellt und das Geländer



Erneuerter Turmkopf – Frühjahr 2010 –
Bildquelle: Helmut Bunde

angebracht. Danach konnte das Gerüst abgebaut werden, gerade noch rechtzeitig, da am 30. April 2010 ein Turmfest stattfand - mit einer freien Sicht auf den von außen sanierten Turm. Damit



Aufstellen des Fahnenmastes – Conny Möller, Matthias Zimmer, Gerhard Dutscham, Matthias Krumbiegel –
Bildquelle: Helmut Bunde



Anbringung des Geländers am 17.04.2010 –
Lothar Dietrich, Conny Möller, Matthias Krumbiegel –
Bildquelle Helmut Bunde

war ein Meilenstein der Sanierung und Nutzbarmachung des Turmes geschafft, obwohl eine Besteigung des Turmes wegen fehlender Treppenstufen, Fenster und noch ausstehender Innensanierung noch nicht möglich war. Doch durch die Bereitschaft und den Einsatz vieler freiwilliger Helfer, durch teilweise großzügige Spenden oder finanzielle Patenschaften für Fenster und Treppen, konnte ein rascher Baufortschritt erreicht werden. Im Laufe des Jahres 2010 wurde im Auftrag der Gemeinde Striegistal der Weg zum Turm angelegt. Am Turm wurden die Fenster eingesetzt, ein Teil der Treppenstufen saniert und das Außengelände um den Turm weiter vorbereitet. Zum Tag des Denkmals im September 2010 war erstmals eine Besteigung des Turmes bis zur ersten Innenplattform möglich und wurde mit großem Interesse genutzt.

Im Herbst 2010 konnten durch Bewilligung einer dreimonatigen Maßnahme mit Mehraufwandsentschädigung durch die Agentur für Arbeit 3 Personen für die zusätzlich anfallenden Arbeiten des Vereins rund um den Turm tätig werden.

Am 29. April 2011, am Tag vor der Baumpflanzung, konnte der am Turm vorbeiführende Weg eröffnet und mit einem Fest eingeweiht werden. Große Aufmerksamkeit galt der Gestaltung des engeren und erweiterten Geländes um den Turm. Wie einst wurden die 4 Kugelhornbäume im eigentlichen Turmgelände von 10 m x 10 m wieder

gepflanzt. Auf dem erweiterten Gelände um den Turm, das für kulturelle Veranstaltungen des Vereines genutzt werden kann, wurde am 30. April 2011 eine Streuobstwiese für 42 im Jahr 2010 geborene Kinder der Gemeinde Striegistal als Stammbäume bepflanzt. In den Monaten bis zur Eröffnung des Turmes waren noch viele Arbeiten auszuführen. Der Innenputz war anzubringen, die Tür wurde angefertigt und eingebaut und ganz zum Schluss musste noch die Tafel mit dem Widmungsspruch über dem Eingang beim Steinmetz angefertigt und angebracht werden. Daran schlossen sich die Vorbereitungsarbeiten für die Eröffnungsfeier, wie die Reinigung des Turmes und die Ausgestaltung des Festgeländes an.

Endlich war es soweit. Am 2. Juli 2011 konnte er festlich seiner Nutzung als Aussichtsturm getreu der Widmung „Gaudio hominum“ - den Menschen zur Freude - übergeben werden. Zu dem Fest gab es einen Festumzug von der Schule im Ort zum Turm, eine Eröffnungsfeier mit Ansprachen des Bürgermeisters Herrn Wagner, einer Repräsentantin des Landratsamtes und Segensworte von Pfarrer Fischer aus Marbach-Etzdorf. Durch den großen Andrang bei der Besteigung des Turmes kam es zu Wartezeiten von 20 bis 40 Minuten. Der Kindergarten, der Männerchor und der Posaunenchor brachten ein Ständchen. Am Abend traten die „Turmmodels“ mit einer Modenschau über die Jahrzehnte



Eröffnung des Turmes am 02.07.2011 – Carola Bundels Marie Leonhardt (Schwägerin von Carl-Gustav), Matthias Zimmer- Vorsitzender, Helmut Bunde als Carl-Gustav Leonhardt- Bildquelle: Michael Blumhagen

von der Erbauung des Turms bis heute auf, die große Anerkennung fand. Die Sanierung hatte 105.000 Euro gekostet und es wurden über 2.500 Stunden Eigenleistung durch Vereinsmitglieder und Freunde erbracht. Insgesamt sind hiervon 35.000 Euro an Fördermitteln eingesetzt worden. In nur 2 Jahren konnte durch den gemeinsamen Einsatz und die Bereitschaft vieler Bürger und Firmen der Turm saniert, der am Turm vorbeiführende Verbindungsweg durch die Gemeinde Striegistal wieder hergestellt und ein Gelände für Öffentlichkeitsarbeit und Veranstaltungen eingerichtet werden.

Wir sind sehr dankbar, dass der Turm durch den Einsatz so vieler interessierter Menschen mit offenen Herzen und Händen, 120 Jahre nach seiner Erbauung, wieder eröffnet werden konnte. Der Erhalt des Kulturdenkmals „Leonhardt'scher Aussichtsturm bei Böhrigen“ wurde somit erfolgreich auf den Weg gebracht.

Helmut Bunde - Vorstandsmitglied

Den Menschen zur Freude und der Region zur Zierde

Über den Eingang seines Turmes ließ Carl Gustav Leonhardt schreiben:

„Haec turris condita est
Dei gloriae
Gaudio hominum
Regionis decori!“

„Dieser Turm ist erbaut zur Ehre Gottes, zur Freude der Menschen und der Region zur Zierde!“ - Dies war wohl das



Turm um ca. 1900 - Bildquelle: Foto bei Carola Bunde –
Negativ bei Foto Hanisch Roßwein

Lebensmotto meines Urgroßonkels, des Textilfabrikanten Carl Gustav Leonhardt aus Böhrigen.

Er hat den Turm 1890/91 nicht nur für sich, sondern für alle Menschen bauen lassen. So konnte jeder Bürger an vier Stellen in Böhrigen den Schlüssel ausleihen und den Turm besteigen. Der Schlüssel war im Hause des Besitzers, im Gasthof, im Bahnhof und in der Köhler'schen Schankwirtschaft auszuliehen. Der Turm wurde auf Etzdorfer Flur, an der Grenze zur Böhrigener Flur



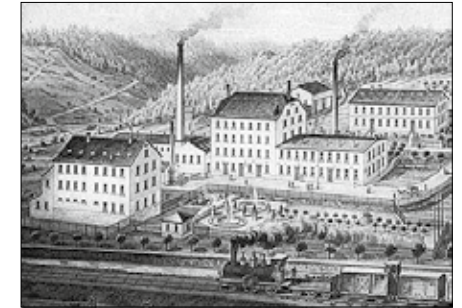
Carl Gustav Leonhardt 1894
Bildquelle: im Familienbesitz Carola Bunde

erbaut und am 6. Juni 1891 eingeweiht, wie im Hainichener Anzeiger vermerkt war. Der Turm mit 142 Stufen hat eine Höhe von 26 m bis oberhalb der Plattform und diese ist somit 324 m über der Ostsee. Carl Gustav Leonhardt wurde am 20. Februar 1845 als zweiter Sohn von 8 Kindern des Wollwarenfabrikanten Carl Gustav Leonhardt in Hainichen, Inhaber der Firma „G. F. Leonhardt“, im Familienwohnhaus am Markt geboren. Die beiden Söhne von Carl Gustav, Brüder von Carl Gustav, Julius und Alfred Leonhardt heirateten die Töchter des Strumpfwarenfabrikanten Heinrich Pätzmann in Waldenburg. Sehr gern reiste Carl Gustav mit dem Zug von Böhrigen nach Waldenburg zu seinen Brüdern. Carl Gustav war alleinstehend, aber ein Familienmensch und liebte die Familientreffen. Dies belegen schöne historische Photographien.

1859 kauft Carl Gustav die Mühle in Böhrigen und baut dort eine zweite Fabrik „mit Spinnerei, Weberei und Walkerei“ auf. Er nutzte die Wasserkraft als Antrieb.

1879 übergab der Vater seine Firma, die damals aus der Fabrik in Hainichen am Markt und der Fabrik in Böhrigen bestand, gemeinschaftlich an seine Kinder wie folgt:

- An seinen Sohn Carl Gustav, der für die Fabrik in Böhrigen zuständig war,
- an den Sohn Axel Richard, der für die Fabrik in Hainichen zuständig war und
- an den Schwiegersohn Johann Georg Anhalt, der als Prokurist tätig war.



Leonhardt'sche Fabrik in Böhrigen - Bildquelle: Repro aus „Hainichen nebst Umgebung“

Carl Gustav baute sich 1884 in Böhrigen eine Villa (jetzt: Zum Steinbruch 4). Für die Schule stiftete er bei dem Neubau 1892 die Uhr auf dem Mittelbau. Er starb am 8. September 1903 im Alter von 58 Jahren und wurde auf dem Etzdorfer Friedhof beigesetzt.

In seinem Testament bedachte er den Ort und das Gemeinwohl wie folgt:

„Der Ortsgemeinde Böhrigen vermachte

der verstorbene Gustav Leonhardt 5000 Mark, der Armenkasse 2000 Mark. Weiter stiftete Leonhardt 1000 Mark zur Erhaltung des Aussichtsturmes, den er hat erbauen lassen; die Schulgemeinde fern erhielt 3000 Mark und die Etzdorfer Kirche, zu der Böhrigen eingepfarrt ist, 2000 Mark“.

Seine Schwägerin Marie (Frau vom Bruder Robert Alfred Leonhardt in Waldenburg) schrieb in Ihren Erinnerungen:

„Was nun Carl Gustav, der zweite Sohn, war, der hatte in Böhrigen bei Hainichen für das Stadtgeschäft auch eine Nebenfabrik zu versorgen. Die fertigen Ballen

wurden von der Hainicher Fabrik mit Wagen abgeholt und er schrieb sorgfältig alles auf in das angelegte Buch und notierte jede Taube, Huhn oder paar Eier hinein, sogar dass er dem Kutscher ein paar Zigarren gegeben hatte. Verheiratet war er nicht. Er war ein richtiger Junggeselle mit einer Wittfrau als Hilfe, war aber sehr wohlthätig und lud sich die wenigen honorigen Leute und Schullehrer etc. zu sich ein. Mit den Jungens der Schule und dem Lehrer hatte er eine Reise nach Berlin unternommen, um ihnen eine Freude zu machen, war 3 Tage der Gastgeber, das war sein Vergnügen. Er war musikalisch, spielte Klavier und musizierte mit den Lehrern und einigen Bekannten. Daran hatte er Freude. Und weil er sein Böhriken liebte, ließ er einen hohen Turm bauen“.

Die Nichte von Carl Gustav, Johanna, die Tochter seiner Schwester Johanne Juliane Auguste Anhalt schreibt folgendes über ihren Onkel:

„Meine Erlebnisse liegen in den späteren Lebensjahren meines Onkels: denn ich bin ein Nachzügler und kenn den Onkel nur im Verhältnis des jungen Mädchens zum alten Herrn. Es gäbe unendlich viel zu schreiben über meinen Onkel, doch möchte ich einen Unterschied machen zwischen den rein persönlichen verwandtschaftlichen Erlebnissen und den allgemeinen. Die Böhrigener Gemeinde liebte er uneingeschränkt und war mit ihr so verwachsen, dass er sie als seine

Gemeinde empfand. Er liebte in dieser Anschauung die Menschen, denen er ein großer Wohltäter war. Mit den meisten war er so verwachsen, dass er ihr Leben so kannte, wie sein eigenes. Er liebte ebenso das Dorf, von dem er uns stets einprägte, dass es der schönste Fleck auf Gottes Erdboden sei, nichts konnte neben ihm bestehen.

Und er liebte die herrliche Umgebung des Ortes und tat seine Liebe dadurch kund, dass er jahrein, jahraus die Gegend durchzog, um immer neue schöne Plätze zu schaffen und Bänke zu stellen, die uns allen eindringlich helfen sollten zu sehen und zu fühlen, wie schön es in Böhriken sei. So entstand in seiner Zeit der Hohe Stein mit dem herrlichen Blick, der Wettingplatz, die Bänke am Wehr, der Aussichtsturm und noch manches mehr. Als ich als Kind einmal mit ihm auf dem Turm stand und etwas enttäuscht äußerte, dass ich so viel nicht sähe, antwortete er mir sehr ernst: Liebes Kind, Du siehst sehr viel; denn Du siehst die gesegneten Fluren Deines Vaterlandes! Dieses Verwachsen sein mit seinem Dorf und dessen Einwohnern hatte etwas Rührendes an sich. Seine Betätigungen darin und sein Verstehen für die Menschen gaben dem einsamen Mann – und das war er – seinen ganzen Lebensinhalt. Große Liebe hatte er zu den Kindern. Seine Weihnachtsfreude bestand darin, dass er jedes Weihnachten die Dorfkinder zu sich rief und von ihnen seine große erzgebirgische Weihnachtspyramide aufbauen ließ. Wenn wir unsere

großen Familienfeste bei ihm feierten, so führte er uns stolz zu den verschiedenen Plätzen und es war feierlich für uns Stadtleute, wenn uns, während wir durch den Wald gingen, von irgend einem hochgelegenen Platz die schönsten deutschen Lieder, auf einem Waldhorn geblasen, entgegen tönten, wie: 'Wer hat dich, du schöner Wald', oder 'Oh Täler weit oh Höhen', und viele mehr. Er war ein Mann mit großen Eigenheiten, aber ohne jeden Stolz, mit einem Herzen voll Güte und einem köstlichen Humor, doch auch mit einem starken Sinn für alles Schöne.

Ich selbst bin in meiner Jugend viel in Böhriken gewesen, habe durch meinen Onkel den Ort unendlich lieben gelernt, und viele meiner schönsten Kindheits-erinnerungen sind dort verankert. Ein bedeutungsvoller Tag war das Schulfest, das in Böhriken viel schöner gefeiert wurde als in Hainichen, und das ich durch meinen Onkel mitfeiern durfte. Ich sehe noch die reizenden Zimmerleute, die den Zug eröffneten und sich an den versperrten Wegstellen tapfer durchschlagen mussten; dann all die vielen geschmückten Kinder mit der Königin im Zug und ich schmecke noch die herrlichen warmen Würstchen die wir alle spendiert bekamen.

Die schönste Erinnerung war aber der alte Garten meines Onkels, den wir dann selbst übernahmen (nach 1903); er barg so viel Geheimnisvolles. Die beiden gelben Löwen am Eingang, die stets be-

stiegen wurden, die arbeitenden Männlein in den beiden Springbrunnen, die herrlich leuchtenden bunten Glaskugeln auf jedem Rosenstock, Blumen über Blumen mit dazwischen stehenden kleinen Zwergfiguren und über alldem Duft und Blüten sang ganz zart die Äolsharfe.

Wenn ich oft darüber nachdenke, war es für mich dort wie in einem kleinen Paradies, nichts störte den Frieden. Und Abend für Abend wanderte man, wenn nicht den Tiefenbachgrund hinauf, so den schönen stillen Weg der Striegis lang zum Wehr und mit viel Andacht und Stille genoss man dort die Schönheit dieses kleinen Fleckens.

Es geschah nie viel bei meinen Böhrigener Besuchen, aber man wurde bald ganz vertraut mit all den Menschen, die um uns wohnten und in der Fabrik ein- und ausgingen. Das Leben dort war arbeitsam, aber nie gehetzt. Man konnte sich gut und achtete sich. Seit wir durch all die wilden Zeiten jetzt hindurch sind, fühle ich ganz stark dass dort alle ein stilles Band der Zufriedenheit umschloss. Es war sehr schön bei all den Menschen dort! Als dauerndes Andenken an diese schöne Zeit haben wird, d.h. mein Mann und ich, das Wehr mit seinem alten Wald und den Weg dahin in großen Bildern malen lassen täglich grüßen sie uns.“

Carola Bunde geb. Leonhardt

Geschichtliche Betrachtung der Firma „G. F. Leonhardt“ in Hainichen und Böhrgen

Die Familien Leonhardt waren nachweislich mindestens seit 1708 in Hainichen ansässig. Im 18. Jahrhundert gab es unter ihnen einige Tuchmacher, Woll- und Tuchwarenfabrikanten, Tuchmachermeister, Lohgerbermeister, Zeug- und Leinenwebermeister. „Die Zeiten waren unruhig, die Stürme der französischen Revolution (1789 – 1799) durchtoben damals die Welt, schwere Kriegsjahre kamen und die Gewerbe des Friedens lagen darnieder.“

Kursachsen litt noch an den Folgen des Siebenjährigen Krieges (1756 – 1763), dessen Ende mit dem Verlust Polens und des Status einer europäischen Großmacht einherging. 1790 gab es Bauernaufstände in Sachsen und ungünstige Wetterverhältnisse mit einer Dürre, die die Versorgung der Bevölkerung beinträchtigten.

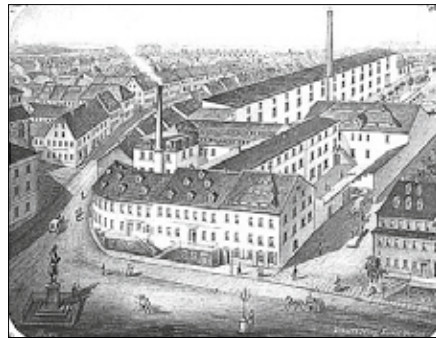
In dieser Zeit hatte der Tuchmachermeister Gotthelf Friedrich Leonhardt (geb. 7. Oktober 1779 in Hainichen) am 3. Juli 1794 im Alter von 15 Jahren in Hainichen am Markt 5 eine Textilfirma, damals mit Handwebstühlen, gegründet. Er war auch Gerichtsbeisitzer und Senator (Stadtrat) in Hainichen.

1832 gab es einen großen Stadtbrand, dem auch die Firma „G. F. Leonhardt“ zum Opfer fiel. Diese wurde aber schnell wieder durch ihn und seinen

am 9. September 1813 geborenen Sohn Carl Gustav aufgebaut. Die Produktion konnte fortgesetzt werden.

1839, nach dem Tod von Gotthelf Friedrich, übernahm der Sohn Carl Gustav, der am 26. Oktober 1835 von der Tuchmacherinnung als Meister aufgenommen wurde, die Firma und führte sie 40 Jahre lang. Er heiratete 1842 Johanne Auguste geb. Müller aus Hainichen, die auch aktiv in der Firma mitwirkte.

„Seine Wirksamkeit war für das Geschäft von tiefgreifender Bedeutung. Während seiner geschäftlichen Tätigkeit vollzog sich der große Umschwung in unserer heimischen Industrie, indem sich aus den handwerksmäßigen Einzelbetrieben allmählich die Großfabrikation zu entwickeln begann. Mit sicherem Blick erkannte Herr Carl Gustav Leonhardt den Zug der Zeit und suchte sein Geschäft in



Bildquelle: Repro aus „Die Groß-Industrie des Königreiches Sachsen“

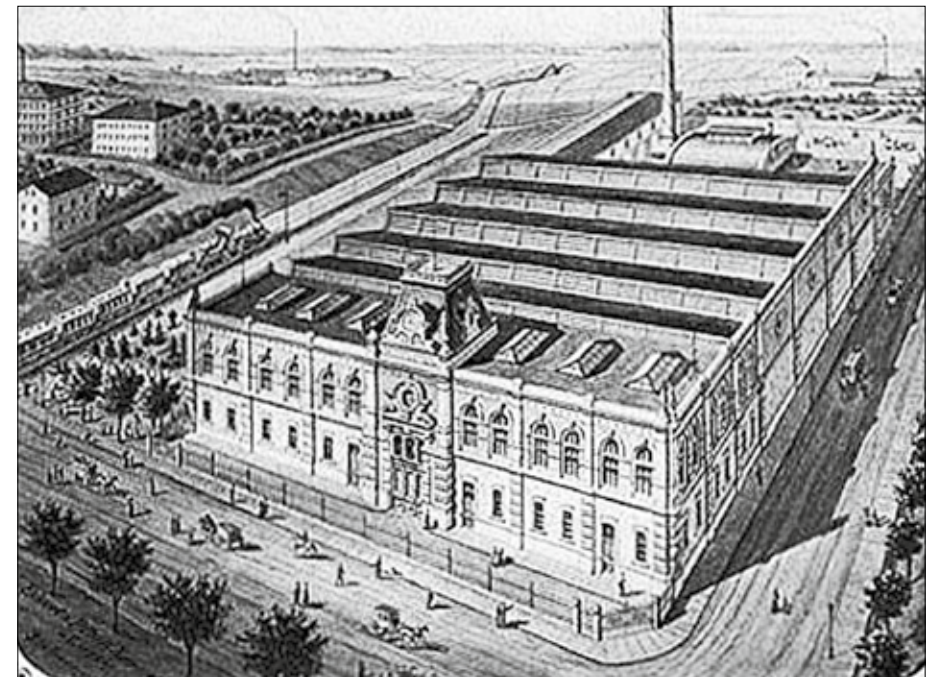
die Bahnen des Großbetriebs überzuleiten. Durch die im Jahre 1859 erfolgte Anlegung der Zweigetablissement in Böhrgen mit Spinnerei, Weberei und Walkerei und durch Ankauf benachbarter Grundstücke in Hainichen wurde der Betrieb wesentlich erweitert.“

Die Firma erstreckte sich in Hainichen jetzt hinter dem Haus Markt 5 bis zum Oberen Stadtgraben, was heute noch zu erkennen ist.

1859 kauft Carl Gustav in Böhrgen die „amerikanische Mühle“ von der Witwe des August Gottlieb Herbst, um hier

eine Filiale der Firma mit Wasserkraft und später zusätzlich mit Dampf anzulegen. Im Zusammenhang mit dem zu versteuernden Grundbesitz stand er in Hainichen 1868 an dritter Stelle, ebenso bezüglich der Einkommensteuer.

„Im Jahr 1879 ging das Geschäft an die langjährigen Mitarbeiter des Vorgenannten, an seine Söhne, die Herren Gustav Leonhard, Prokurist und Leiter des Böhrgener Zweigetablissements, und Richard Leonhard, sowie an seinen Schwiegersohn, Herrn Johannes Georg Gotthilf Anhalt über, die ihrerseits das



Mechanische Weberei - Bildquelle: Repro aus „Die Groß-Industrie des Königreich Sachsen“

Geschäft nicht nur in gutem Betrieb erhielten, sondern auch beträchtlich erweiterten und neuerdings die Fabrikanlage der Firma durch Errichtung einer neuen mechanischen Weberei vergrößert.“

Der Vater Carl Gustav kaufte sich 1877 das Haus Markt 3 als seine Ruhestandswohnung, in das Haus Markt 5 zog jetzt Axel Richard Leonhardt mit seiner Frau und in dem Haus Markt 7 wohnte seit 1877 Johann Georg Gotthilf Anhalt mit seiner Frau, so dass die drei Häuser vor der Fabrik den Besitzern gehörten. 1884 bezieht Carl Gustav Leonhardt in Böhrigen seine neu erbaute Villa. 1890 beginnt der Bau der Mechanischen Weberei in der Frankenberger Str. 2 in Hainichen (heute EDEKA).

„Anfänglich wurden weiße Körpermotons, Körperfinitts und Hemdenflanellen hergestellt, wie sie in Hainichen und Böhrigen vielfach erzeugt werden. Diese Fabrikate sind schon seit Jahrzehnten unter der Marke „Saxony-Flanels“ besonders auf den überseeischen Märkten rühmlich bekannt und bestens eingeführt. Später wurde auch die Fabrikation von melirten, einfarbigen und bunten Flanellstoffen aufgenommen, die besonders auf dem europäischen Continent, aber auch in den überseeischen Ländern Absatz finden. Neuerdings bilden Gesundheitshemdenflanelle und feine Wollstoffe für Confektionszwecke eine Spezialität der Firma. Dampf- und

Wasserkräfte sind den Betrieben dienstbar gemacht, und zwar wird in den Etablissements zu Hainichen mit Dampfkraft und in denjenigen zu Böhrigen mit Wasserkraft in Verbindung mit Dampfkraft gearbeitet. Die Firma beschäftigt ungefähr dreihundert Arbeiter, einschließlich derjenigen, welche die Handweberei außerhalb der eigentlichen Fabriktablissements in ihren Wohnungen betreiben. Die Rohstoffe, aus welchen die Fabrikate erzeugt werden, sind sehr verschiedener Natur und können hier kaum alle einzeln aufgeführt werden. Am meisten zur Verwendung kommen: feine deutsche und überseeische Wollen, Streichgarne, Kammgarne, Baumwollgarne, Seide u.a.m. Die Fabrikate der Firma genießen im In- und Ausland einen guten Ruf und wurden auf verschiedenen Ausstellungen, so zu London im Jahr 1862, zu Sydney im Jahr 1879, zu Leipzig im Jahre 1880 und zu Amsterdam im Jahre 1883 durch Preismedaillen ausgezeichnet. An Werkführer und Arbeiter der Firma wurde vom Königl. Ministerium des Innern mehrfach die „Medaille für Treue in der Arbeit“ verliehen, es sind auch zu verschiedenen Malen Arbeiter durch Ehrendiplome des Zentralvereins deutscher Wollwarenfabrikanten ausgezeichnet worden. Einer der schönsten Beweise für die Vorzüglichkeit der erzeugten Fabrikate kann darin erblickt werden, dass der Firma oft die hohe Ehre zuteilwurde, Aufträge für die Kammer Ihrer Majestät der Königin Carola von Sachsen auszuführen. So gebührt denn auch der fast

hundertjährigen Wirksamkeit der Firma G.F. Leonhardt am Markt in Hainichen, deren Schicksale wir hier in Kürze wieder gegeben, ein Blatt aus dem Ruhmeskranz der weltbekannten sächsischen Textilindustrie.“

1893 stirbt Axel Richard Leonhardt und 1903 Carl Gustav Leonhardt in Böhrigen. Somit wird die Firma von J.G.G. Anhalt weitergeführt. Am 28. Juni 1910 besucht König Friedrich August III. von Sachsen Hainichen und stattet der Mechanischen Weberei einen Besuch ab.

Die Textilfirma Firma „G. F. Leonhardt“ erlebte im Rahmen der industriellen Revolution eine Entwicklung von einem kleinen Familienbetrieb mit Handwebstühlen, über eine kleinere Firma als Weberei mit Wasserkraft, bis hin zu einer Mechanischen Fabrik mit Dampftrieb in einer großen Fabrikhalle.

Trotz der Wirren des I. Weltkrieges, konnte die Produktion unter schwierigen Bedingungen - die Männer waren im Krieg - aufrecht erhalten werden. Aber die Inflation und Wirtschaftskrise 1922/23 führten zur Aufgabe und Verkauf der traditionsreichen Firma.

Durch die Familienmitglieder erfolgte auch soziales und gesellschaftliches Engagement wie in diesem Heft am Beispiel von Carl Gustav Leonhardt in Böhrigen dargestellt wird. Die Leonhardt-Linie in Hainichen ist mit dem Tod von Carl Gustav in Böhrigen im Jahr 1903 er-

loschen. Doch die aus Hainichen stammende Leonhardt-Linie in Waldenburg (zwei Brüder von Carl Gustav) war weiterhin in der Textilbranche tätig. Franz Julius Leonhardt heiratete 1881 die Tochter des Strumpffabrikanten Pätzmann. 1885 heiratete der Bruder Robert Alfred Leonhardt die andere Tochter des Strumpffabrikanten Pätzmann. Die beiden Brüder stifteten beim Bau der Hainichener Kirche im Jahr 1899 ein Bleiglasfenster im linken Seitenschiff. Sie waren Ihrer Geburtsstadt Hainichen immer noch verbunden.

Auch bei der Waldenburger Firma gingen der Erste Weltkrieg und die Inflation mit der Weltwirtschaftskrise nicht spurlos vorüber und führte zu großen Verlusten und zur Einstellung der Strumpfproduktion. Die Firma hat danach als Bekleidungs-firma weitergearbeitet, aber der nächste Einschnitt kam mit dem Zweiten Weltkrieg und danach in der sowjetischen Besatzungszone mit der Enteignung der Fabrik. Ein kleiner Teil der Produktion wurde noch in der Wohn-Villa fortgeführt aber mit der Verstaatlichungswelle in der DDR war auch die letzte Textilfirma „Leonhardt“ 1978 verschwunden.

Carola Bunde geb. Leonhardt

Akteure, die mitgeholfen haben

Auch wenn der Aussichtsturm verlassen und verfallen und ohne Zuwegung stand, war er nie in der Erinnerung der Bewohner der umliegenden Ortschaften wie Arnsdorf, Berbersdorf, Böhrigen, Dittersdorf, Etdorf und Naundorf verschwunden. Dies zeigte sich im besonderen Maße wieder bei der 825-Jahr-Feier Böhrigen im Sommer 2008.

Der Aussichtsturm war ein sehr beliebtes und häufig verwendetes Motiv beim Schmücken und Dekorieren der Häuser und Straßen des Ortes. Vor allem die Erinnerungen älterer Dorfbewohner an Besteigungen des Turmes in ihrer Kindheit sowie ihre Schilderungen, bei guter Sicht zum Beispiel den Fichtelberg und das Völkerschlachtdenkmal gesehen zu haben, zeigten, dass der Turm im kollektiven Gedächtnis weiter lebte. Der Wunsch zur Rettung des Aussichtsturmes war im Sommer 2008 besonders intensiv in der Böhrigener Bevölkerung ausgeprägt. So war es nur folgerichtig, dass viele Fragen gestellt wurden: Wem gehört der Turm? Steht der Turm noch unter Denkmalschutz? Ist der Turm nach den vielen Jahren Verfall überhaupt noch zu retten? Gibt es noch im Grundbuch gesicherte Wege zum Turm? Wer ist für die Rettung des Turmes verantwortlich? Was müsste denn alles für die Rettung des Turmes getan werden? Woher bekommt man Geld für die Sanierung?

Im Spätherbst 2008 fand sich die Initiative Aussichtsturm Striegistal mit anfangs vier Personen zusammen. Das erste Gespräch mit öffentlichen Stellen wurde mit dem Bürgermeister der Gemeinde Striegistal, Bernd Wagner, geführt, der das Vorhaben sympathisch fand und Unterstützung im Rahmen der Möglichkeiten der Gemeinde in Aussicht stellte. Danach war die wichtigste Frage zu klären, bevor überhaupt Energie in das Projekt gesteckt werden konnte: „War der Turm nach den vielen Jahren Verfall überhaupt noch zu retten?“ Die nächsten Gespräche fanden mit Diplomingenieur Herbert Gutowski aus Roßwein und mit Andreas Sieber, dem damaligen Leiter des Referates Bauaufsicht des Landratsamtes Mittelsachsen statt. Beide Bausachverständige gelangten unabhängig voneinander zu der Einschätzung, dass der Turm keinen schlechten Gesamteindruck macht und reparabel scheint. Zu dieser Einschätzung gelangte auch das Büro für Bauplanung Rainer Hollas aus Döbeln, das die Sanierung des Aussichtsturmes dann bis zur Wiedereröffnung des Turmes auch mit einer großen Portion ehrenamtlichem Engagement fachlich leitete.

Um Gewissheit zur Sanierungsfähigkeit des Turmes zu erhalten, wurde der Tragwerksplaner Ralf Klingenberger aus Großweitzschen um seine fachliche Meinung gebeten. Nach einer Ins-

pektion des Turmes Ende 2008 teilte er uns mit, dass die Standsicherheit des unteren Turmschaftes nicht gefährdet sei, jedoch statische Sanierungsmaßnahmen als Sofortmaßnahmen für den oberen Teil des Turmes (ab Zwischendecke) erforderlich sind. Die Initiatoren begannen daraufhin mit der Vorbereitung der Sanierung. Zunächst waren Mitstreiter zu gewinnen. Mit dem Aufruf vom 6. Dezember 2008 wurden Interessierte gebeten, sich bei den Initiatoren Barbara Weingart, Conny Möller, Katrin und Matthias Zimmer zu melden.

35 Personen bekundeten ihr Interesse, an der Sanierung des Aussichtsturmes mitzuwirken. Es folgten Gespräche mit den Referaten Denkmalschutz und Naturschutz (wegen der Lage im Landschaftsschutzgebiet) des Landratsamtes Mittelsachsen. Angesichts der nicht mehr vorhandenen Wegeverbindungen zum Turm wurden Gespräche mit Grundstückseigentümern sowie der Agrargenossenschaft Grünlichtenberg als Pächterin der Ackerflächen geführt. Im Ergebnis dieser Gespräche konnte eingeschätzt werden, dass auch das



Vorstand Aussichtsturm Striegistal e.V. im Jahr 2009, Bildquelle: Helmut Bunde

Wiederherstellen der Wege zum Turm (vorbehaltlich der Finanzierbarkeit der Kosten für Vermessung und Wegebau) möglich ist.

Als Fazit aus der Informationsveranstaltung ergab sich, dass die Sanierung des Aussichtsturmes machbar ist, jedoch nur mit dem Einsatz einer starken Gemeinschaft gelingen kann. Übereinstimmung bestand, dass ein Verein am besten in der Lage ist, Eigenleistungen für die Bauphase zu mobilisieren, Spendengelder einzuwerben und den Turm nach Abschluss der Sanierung dauerhaft mit Leben zu erfüllen.

Die Gründung des Aussichtsturm Striegistal e.V. erfolgte am 16. April 2009 mit 26 Gründungsmitgliedern. Die Mitgliederzahl wuchs in den nächsten Monaten auf 50 Mitglieder zum Stand 1. September 2009. Das Büro für Bauplanung Rainer Hollas erarbeitete ein Projekt für die dringend erforderlichen Sanierungsmaßnahmen am Turm. Nach der Bewilligung von Fördermitteln durch die untere Denkmalschutzbehörde in Höhe von 23.050 Euro für die Notsicherung konnten Ausschreibungen durchgeführt und Aufträge vergeben werden. Das 26 m hohe Gerüst mit Lastenaufzug wurde von der Firma Gerüstbau Gemeinhardt aus Roßwein gestellt. Diese Firma ließ das Gerüst kostenfrei mehrere Monate länger stehen, sodass der Turmverein alle Arbeiten an der Außenhaut und am Turmkopf bis Mai 2010 erledigen konnte. Mit der Erneuerung der Turmkrone,

der Zwischendecke, mit dem Einbringen von Mauerwerksankern und Ausbessern schadhafter Mauerwerksteile wurde der Maurerbetrieb Heidenreich, Inh. Lutz Uhlig, aus Hainichen beauftragt. Der Turmverein kümmerte sich um das Säubern der Klinkerfugen sowie das Neuverfugen der Klinker. Vereinsmitglied Schmiedemeister Lothar Dittrich übernahm die Neuanfertigung der metallenen Brüstung der Aussichtsplattform unter Verwendung der originalen Brüstungspfosten und die Reparatur des metallenen Treppengeländers. Vereinsmitglied Bau- und Möbeltischler Rudolf Zimmer kümmerte sich um den Bau der 24 Turmfenster. Glasermeister Walter Wiedemann aus Hainichen verglaste die Fenster und Vereinsmitglieder konnten die Fenster einsetzen. Bei der Firma Stahl-Uhlmann aus Marbach wurde der Bau einer Ausstiegluke in Auftrag gegeben. Die Firma erg Elektro Roßwein GmbH wurde mit dem Bau der Blitzschutzanlage am Turm beauftragt. Mit der Reparatur der Treppe und dem Bau der Eingangstür wurde Tischlermeister Matthias Krumbiegel beauftragt. Nach dem Erneuern des Innenputzes war die Sanierung des Turmes abgeschlossen und der Verein konnte sich um die Gestaltung des Umfeldes kümmern. Weil das ursprüngliche Turmgrundstück nur 100 m² groß war, bestand der Wunsch nach Vergrößerung der nutzbaren Fläche. Die Gemeinde Striegistal erwarb von Herbert Günther aus Etzdorf Flächen und mit Zustimmung der Agrar-

genossenschaft Grünlichtenberg wurde nach der Vermessung durch das Vermessungsbüro Schmidt aus Kummersheim eine ca. 2000 m² große Fläche aus der landwirtschaftlichen Nutzung herausgelöst und dem Turmverein für die Nutzung für Vereinszwecke übergeben. Da keine Zufahrt zum Turm existierte, hatte der Turmverein die Absicht, mit Zustimmung und Unterstützung der Agrargenossenschaft Grünlichtenberg ein Provisorium als Behelfszufahrt herzustellen. Dies war schließlich nicht mehr notwendig, weil die Gemeinde Striegistal mit Fördermitteln aus dem Programm Ländlicher Wegebau im Jahr

2010 die verlängerte Feldstraße bauen ließ. Damit war wieder eine feste Zufahrt zum Turm vorhanden. Im Oktober 2010 wurde beschlossen, das vergrößerte Turmgrundstück mit einer Wildhecke einzufrieden. Im Frühjahr 2011 fand die Stammbaumpflanzaktion der Gemeinde Striegistal am Aussichtsturm statt. Am 2. und 3. Juli 2011 konnten der Abschluss der Sanierung des Aussichtsturmes und das 120. Jahr seines Bestehens gefeiert werden.

Matthias Zimmer – Vorsitzender des Vereins „Aussichtsturm Striegistal e.V.“



Beim Verfugen der Klinkerfassade

Das Vereinsleben – „Aussichtsturm Striegistal e.V.“

Den Initiatoren der Sanierung war klar, dass es eine ebenso große Herausforderung ist, den Zusammenhalt des Vereines nach der aktiven Phase der Sanierung zu sichern und sich dauerhaft um die Erhaltung und Pflege des Turmes zu kümmern. Der Aussichtsturm Striegistal e.V. hat in seine Satzung aufgenommen, das Kulturdenkmal Aussichtsturm Striegistal für die öffentliche Nutzung bereitzustellen, den Turm zu erhalten und dauerhaft zu pflegen.

Nach dem Ende der intensiven und auch oft abenteuerlichen Bauphase im Jahr 2011 konnten noch kleinere und größe-

re Investitionen am Außengelände vorgenommen werden. Dies betrifft den Bau von zwei überdachten Sitzgruppen, die Errichtung einer Schutzhütte für Wanderer, den Bau einer Sitzgruppe am Turmfuß und die Errichtung der Sitzgruppe „Balkon von Böhrigen“. Der Aussichtsturm Striegistal beteiligt sich aktiv am kulturellen Leben insbesondere im Ortsteil Böhrigen.

Gut besucht werden die musikalisch umrahmten Veranstaltungen des Vereins am 1. Mai und jährlich zum Tag des offenen Denkmals. Beliebt sind auch die sogenannten Turmtouren des Vereins –



Festplatz am Fuße des Aussichtsturms

Ausflüge zu anderen Aussichtstürmen in der Region.

Der Verein sichert die Öffnung des Aussichtsturmes in den Monaten April bis Ende Oktober an Wochentagen und gesetzlichen Feiertagen von 9.00 Uhr bis 18.00 Uhr. Eine zusätzliche tägliche Öffnung des Turmes wird in den Monaten Juli bis September angeboten. Die Dienste für das Auf- und Zuschließen des Turmes teilen sich derzeit drei Mitglieder des Vereins. Der Aufstieg auf den Turm und das Nutzen des Geländes sind kostenlos. Im Frühjahr und Herbst finden am Turm Arbeitseinsätze statt. Im Vordergrund stehen dabei kleinere Reparatur- und

Werterhaltungsarbeiten. Für die Zukunft hat sich der Aussichtsturmverein vorgenommen, den einstigen Turmweg und einen Wegeanschluss an den Wanderweg entlang der Tiefenbach und an den lang ersehnten Striegistal-Radweg herzustellen, damit Rundwanderungen mit dem Ziel Aussichtsturm Striegistal möglich sind.

Matthias Zimmer – Vorsitzender des Vereins „Aussichtsturm Striegistal e.V.“



Vereinsmitglieder mit Turmmodell

ANMERKUNGEN:

- ¹ Hainichener Anzeiger, 06.06.1891.
- ² Hainichener Anzeiger, 06.06.1891.
- ³ Die Daten stammen von einem Gemälde des Aussichtsturms im Eigentum des Vereins.
- ⁴ Hainichen nebst Umgebung in Wort und Bild, Chemnitz 1904.
- ⁵ Hainichener Anzeiger, 17.01.1904.
- ⁶ Lebenserinnerung Marie Leonhardt im Besitz Carola Bunde, geb. Leonhardt.
- ⁷ Delater, Cornelius: 750 Jahre Böhrgen. 1183 – 9. Juni 1933: Bunte Bilder aus der Geschichte der Gemeinde, Roßwein 1933, S. 17.
- ⁸ Aus: Die Groß-Industrie des Königreichs Sachsen in Wort und Bild, Leipzig 1892.
- ⁹ Aus: Die Groß-Industrie des Königreichs Sachsen in Wort und Bild, Leipzig 1892.
- ¹⁰ Keil, Eberhard: Lehmanns Dorf: 1830 – 1869; eine Industrie-Geschichte aus Hainichen und Böhrgen bei Roßwein im Königreich Sachsen, Marbach a. N. 2001, S. 113.
- ¹¹ Aus: Die Groß-Industrie des Königreichs Sachsen in Wort und Bild, Leipzig 1892.
- ¹² Aus: Die Groß-Industrie des Königreichs Sachsen in Wort und Bild, Leipzig 1892.

